**Alois Kofler**

# *Kuckucksei in St. Johann i. W.*

Unter fast 130 Arten der Kuckucksfamilie sind 50 echte Brutschmarotzer, d.h. sie bauen keine Nester, brüten nicht, füttern keine Jungen, das ist eigentlich bekannt. Die einzige Art in Europa (*Cuculus canorus*) ist unauffällig grau, manchmal braun, an der Unterseite mit schwarz-weißen Querstreifen (gesperbert) und hat einen geraden Schnabel. Der Vogel ernährt sich von Insekten, auch stark behaarten Raupen. Zur Brutzeit ab April ertönt der typische Ruf, meist zweisilbig zwanzig- bis dreißigmal oder noch öfter hintereinander, im Tonabstand Kleine oder Große Terz. Bei besonderer Aufregung ertönt ein fauchendes „hachachach", daher der Name „Gauch" die Weibchen rufen „quickquickquick" in schneller Folge, besonders nach dem Legen. In fast 300 Vogelarten fand man die abgelegten Eier, sogar beim Jagdfasan, in Deutschland bei fast fünfzig Singvogelarten, ein Weibchen legt bis zu 20 Eier. Die aufgeregte Abwehr durch die Wirtsvögel ist meist erfolglos, der Versuch wird öfters gestartet. Jedes Einzel-Weibchen legt zeitlebens übereinstimmende Eier, meist nur eines vor allem bei jener Vogelart, bei der es aufgezogen wurde und wo Größe und Färbung der Eier am besten übereinstimmen. Bei der Eiablage muss manchmal der Schnabel helfen, um das Ei ins Nest zu bringen, die Wirtseier werden manchmal weggetragen oder aufgefressen. Die Brutdauer soll zwischen elf und fünfzehn Tagen betragen.

Der nackte, blinde und in den ersten fünf Tagen stumme Kuckuck beginnt nach zehn Stunden den gesamten Nestinhalt hinauszuwerfen, das wurde bereits 1788 beschrieben. Die Triebhandlung ist angeboren, Eier und Jungvögel des Wirtes werden auf dem Rücken an den Nestrand befördert und fallen nach unten, werden dann von den Wirtsvögeln nicht mehr beachtet. Der rasch wachsende Jungvogel nimmt das ganze Nest ein und sperrt häufig, wodurch die Stiefeltern umso eifriger füttern. Nach dem Brutgeschäft verstummt der Vogel, die Tiere ziehen im Herbst wieder nach dem Süden. – Soweit einige allgemeine Angaben in Kürze.

*„Tätigkeit" des jungen Kuckucks (nach W. Meise in Grzimek Bd.8, p.357).*

*Altes Feuerwehrhaus in St. Johann i. W., beim Abriss, rechts vom Garagentor die kleine Nisthöhle (brauner Fleck).*

**Wahres und Falsches vom Kuckuck** siehe KOFLER 1973.

Als **Wirte in Osttirol** sind bekannt: Heckenbraunelle, Hausrotschwanz, Bachstelze, vielleicht auch Bergpieper, Feldlerche, möglich auch Neuntöter, Grasmücken, Rotkehlchen und Gartenrotschwanz (nach MORITZ-BACHLER 2001, S. 93-94).

Weitere Beobachtungen wären interessant und willkommen.

Der **Hausrotschwanz** (*Phoenicurus ochruros*) baute im Juni 2003 am alten Feuerwehrhaus von St. Johann in der Alarmknopfzelle ein Nest mit vier fast weißen Eiern. Bauarbeiter wurden aufmerksam, dass auch ein größeres grünliches Ei daneben lag. Der Wirtsvogel wurde beobachtet, das Nest fotografiert, es ergaben sich folgende Schlüsse: der Kuckuck musste wegen der schmalen Öffnung sein Ei mit dem Schnabel hineingelegt haben, er hatte Eile oder wurde gestört, denn er nahm vom Rotschwanz kein Ei mit oder verschluckte das fünfte. Beobachtungen in den Folgetagen und Wochen ergaben, dass die Wirtsvögel das Gelege verließen und nicht weiter betreuten, ob dafür der Bau- und Strassenlärm oder das ungewohnte Fremdei schuld waren, kann nicht bestätigt werden.

Einige Formen von **Brutparasitismus bei Insekten** (Auswahl):

Der **Kuckucksspeichel** ist kein Speichel dieses Vogels, sondern eine schaumige selbsterzeugte Hülle der Zikadenlarven von zwei Familien mit elf einheimischen Arten, die größten davon auffallend schwarz-rot gezeichnet (Blutzikaden). Die Larven leben oberirdisch und unterirdisch an Sprossen und Wurzeln verschiedene Pflanzen und saugen dort deren Säfte, der speichelähnliche Schaum dient vor Austrocknung und Gefressenwerden.

Die **Goldwespen** (*Chrysididae*), auffallend glänzend grün, blau, rot gezeichnet, bei uns ca. 50 Arten, schmarotzen bei solitären Pillen-, Lehm- und Grabwespen sowie verschiedenen Wild-Bienenarten. Hierher auch wenige Diebswespen (*Cleptes*), die bei Blattwespen parasitieren.

Ein **Kuckucksrüsselkäfer**: *Lasiorhynchites sericeus* (in Osttirol nur ein Fund 1964), legt sein Ei in den Blattbau des Eichenkugelrüsslers (*Attelabus nitens*), der wesentlich häufiger zu finden ist.

Die **Kuckucksbienen** (*Nomada*-Arten, bei uns ca. 30 Arten), schmarotzen bei anderen Wild-Bienen.

Die **Schmarotzer-Hummeln** (*Psithyrus*, bei uns acht Arten), schmarotzen bei anderen Hummeln (bei uns 34 verschiedene

▲ *Gelege des Wirtsvogels mit grünblauem Kuckucksei.*

◀ *Nest vom Hausrotschwanz.* *Fotos: Alois Kofler*

Arten), töten die Königin und lassen die eigene Brut versorgen.

Die **Kuckucksbienen** (*Sphecodes,* bei uns 15 Arten) mit auffallend rotem Hinterleib (Blutbienen), schmarotzen bei Furchenbienen (*Halictidae*) und anderen Arten.

Auch bei Wegwespen (*Pompilidae*) kennt man einzelne Arten, die ihren Genossen eigene Eier an die für die Brut eingetragenen Spinnen legen.

**Echte Wespen**, allgemein bekannt durch ihre gelb-schwarze Färbung, haben auch Brutschmarotzer (bei uns derzeit vier seltene Arten), wobei auch sie in die fremden Nester eindringen, die dortige Königin erstechen und ihre eigenen Larven von den Wirtstieren aufziehen lassen.

Gerade bei Insekten ist die Erkennung der einzelnen Arten oftmals sehr schwierig und oftmals nur Spezialisten möglich.

**Zitierte Literatur**

KOFLER, A. 1973): „Wahres und Falsches vom Kuckuck". – Osttiroler Bote vom 24.5.1973, p.32.

MORITZ, D. & A. BACHLER (2001): „Die Brutvögel Osttirols" ein kommentierter Verbreitungsatlas; Eigenverlag Lienz, pp.277.

**Alois Heinricher**

# *Die Sperbergrasmücke (Sylvia nisoria)*

## Erster Brutnachweis für Osttirol

Zu den seltenen Durchzüglern in Osttirol gehörte immer schon die Sperbergrasmücke. Sie ist größer als die anderen Grasmücken und führt den Namen zu Recht wegen der gebänderten Brust vor allem der Männchen – eben wie ein Sperber.

**Im Raum Tirol** galt die Sperbergrasmücke im 19. Jahrhundert als ein „bloß in Südtirol beobachteter Sommervogel" (Dalla Torre und Anzinger: Die Schwalbe, 1896).

**In Nordtirol:** Am Beginn des 20. Jahrhunderts konnte die Art an mehreren Stellen im Inntal festgestellt werden: zwischen 1899 und 1930: mehrere Brutvorkommen zwischen Schwaz und Völs.

Der Bestand verschwand aber (Walde-Neugebauer, 1936). Erst nach 1960 gab es in Nordtirol wieder einige Beobachtungen, so in Zams, Innsbruck und Stanz.

**In Südtirol**: Bis zum Jahre 1973 lag aus Südtirol nur eine einzige Beobachtung vom Vinschgau vor – wahrscheinlich ein Durchzügler.

Während einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie in Mals gelangen an einigen Stellen der Umgebung vom 31. Mai bis 3. Juni 1973 mehrere Beobachtungen der Sperbergrasmücke. Auffallend war, dass in all diesen Biotopen der Neuntöter als Charaktervogel gilt.

**Im Pustertal** wurden in den Jahren 1970 bis 1972 bei Welsberg und Taisten Sperbergrasmücken beobachtet und im Jahr darauf auch bei Niederdorf (Niederfriniger).

Zu diesen neuen Beobachtungen vermerkt W. Wüst („Avifauna Bavariae", 1986), dass die Sperbergrasmücke in letzter Zeit entlang der Süd- und Zentralalpen nach Westen vorgedrungen ist (Vinschgau, Engadin).

**Für Bayern** bezweifelte Wüst in seiner Arbeit (1986), ob überhaupt noch ein Paar brütet. Ursachen des Rückganges: Lebensraum-Zerstörung, große Sensibilität der Art am Rand des Verbreitungsgebietes.

**In Osttirol:** Die frühesten Angaben über diese Art stammen von Peter Defregger (Lienz, 1970): Ein versierter Vogelfänger aus Dölsach habe um 1942 eine Sperbergrasmücke in der Bürgerau (östlich von Lienz) gefangen. Josef Kühtreiber konnte für seine Arbeit „Die Vogelwelt der Lienzer Gegend" (1952) keine Osttiroler Beobachtung anführen. Er erwähnt die Art nur für Oberdrauburg unter Berufung auf Klimsch (1943). Eine einwandfreie, eigene Beobachtung wurde von Peter Defregger selbst übermittelt: eine Sperbergrasmücke im Mai 1976 am Drau-Ufer bei Jungbrunn, östlich von Lienz.

**Für Kärnten** galt die Sperbergrasmücke bis in die letzten Jahre als „seltener Durchzügler" (Fantur, 1998: Die Vögel Kärntens).

Das äußerst schüttere Beobachtungsmaterial über die Sperbergrasmücke mag wohl damit zusammenhängen, dass Österreich für diese Art den SW-Rand des zentralpaläarktischen Verbreitungsgebietes darstellt.

**Das Verbreitungsgebiet** der Sperbergrasmücke umfasst den östlichen Teil Mitteleuropas von Süd-Schweden im Norden bis zum Balkan im Süden und setzt sich im Osten bis Süd-Sibirien und China fort.

Die Sperbergrasmücke ist ein ausgesprochener Zugvogel (Überwinterung vorwiegend in Ostafrika). Er trifft Ende April in den Brutplätzen ein; der Wegzug beginnt Ende Juli und setzt sich bis September fort.

**Der erste Brutnachweis der Sperbergrasmücke** im Sommer 2001 nördlich von Lienz ist ein bemerkenswertes Ereignis für die Vogelkunde Osttirols!

Der junge Vogelkundler Florian Hirschegger erzählt davon: „Am 13. Mai hatte ich das seltene Glück, ein Sperbergrasmücken-Paar nahe des Weges vom Maria-Trost-Stöckl nach Oberlienz zu beobachten. Nur durch Zufall konnte ich dieses unscheinbare Vögelchen entdecken. Das Männchen machte nämlich durch ein anhaltendes, metallisches ‚Tschek-tschek' auf sich aufmerksam. Es ließ sich aus nächster Nähe hervorragend beobachten, wobei ich seine dunkelgrau gesperberte helle Brust und seine stechend gelben Augen erkennen konnte. Sein nervöses

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Osttiroler Heimatblätter - Heimatkundliche Beilage des "Ostiroler Bote"

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 2005-07-08-klein_f

Autor(en)/Author(s): Kofler Alois

Artikel/Article: Kuckucksei in St. Johann i. W. 1